№ 108. 1848.

Herausgeber:
Dr. Neumann.

Verleger:
G. Heinze & Comp.

Görlitzer Anzeiger.

Dienstag, den 28. November.

Einheimisches.

Görlitz, den 27. November. Am 25. November, Nachmittags um ½5 Uhr, kamen mit dem Berliner Zuge 600 Mann Landwehr vom 1. Bataillon des 8. (Frankfurter) Regiments hierselbst an und wurden auf dem Bahnhofe von vielen 1000 Menschen mit Hochruf empfangen. Dem Vernehmen nach hat ein hoher Offizier hierselbst an das Divisions-Kommando zu Glogau eine so beunruhigende Schilderung von den hier herrschenden anarchischen Zuständen gemacht, daß von dort aus schleunigst der Befehl gekommen ist, unsere Stadt als „einen Heerd der Unruhe" recht stark zu besetzen. In dem ankommenden Bataillon waren Gerüchte der Art verbreitet, wonach so große und so häufige Tumulte hier gewesen, daß die hier stehende Landwehr und die Kompagnie der 5. Jägerabtheilung dieselben nicht mehr hätte bewältigen können; ja, unsere guten Görlitzer seien so bösartig, an Vergiftungen zu denken, weshalb einige Wehrmänner sich zuerst geweigert haben, bei ihren Wirthen Speise und Trank anzunehmen. In der Stadt wiederum lief die Sage, die anrückenden Truppen seien so roh, daß die Wirthe Mißhandlungen zu befürchten hätten. Dem Sinne der Görlitzer nach war es natürlich, daß die angekommenen Wehrmänner, unsere Waffenbrüder, mit großer Herzlichkeit empfangen wurden; daß sich's viele Einwohner zur Pflicht machten, dieselben, um ihnen unnöthiges Herumlaufen zu ersparen, in ihre Quartiere zu führen; daß die Wirthe sie auf's Zuvorkommendste aufnahmen und dabei durch die Bemerkung überrascht wurden, die angekommenen Landwehrleute seien größtentheils sehr gebildete und intelligente Männer, wodurch das oben erwähnte, von der Reaction ausgesprengte boshafte Gerücht in sich selbst zerfiel.

Nun, wir heißen sie herzlich willkommen. Einen Händedruck zum Empfange in unsern Mauern! — Wie wir hören, sind überall in unserer Nähe Truppen eingerückt; heute kommen mehrere Kompagnieen nach Rothwasser, welche später nach Lauban marschiren sollen. — Da in unserer Lausitz Alles ruhig ist und diese Truppenbewegungen in jetziger Jahreszeit selbst den Veranlassern derselben komisch erscheinen müssen, so wird jetzt das Gerücht ausgesprengt, die Besetzung der Oberlausitz sei darin begründet, weil die Sachsen beabsichtigten, die Republik auszurufen!! Es geht weit in jetziger Zeit, was man dem Volke vorzureden wagt, und „der beschränkte Unterthanenverstand", der seit dem März etwas vergessen war, scheint jetzt im November mit Macht wiederkehren zu sollen. Man scheint zu glauben, das Volk habe in 8 Monaten nichts gelernt, und zu hoffen, es werde das etwan Gelernte wieder vergessen.

Berichtigung.

Man hüte sich vor der Schles. Zeitung! Seitdem sie Breslauer Belagerungszustand wittert, weht ein Wind der Reaction und Entstellung in ihr. Wir führen hier zwei Fälle an. In der Correspondenz d. d. Görlitz, den 16. November (Schles. Zeitung Nr. 271.) ist die im Anzeiger S. 1089 mitgetheilte Adresse aus Schönbrunn abgedruckt und dort bei der Stelle: „daß der Krone das Recht nicht zustehe", das Wörtchen nicht ausgelassen. Aber in der Nr. 274. 1. Beil. von Mittwoch, den 22. November, ist dies noch auffallender. Dort ist Folgendes: „Es herrscht hier eine bedeutende Aufregung in Folge der mehrmaligen schmäligen Auseinandertreibung unserer Volksvertreter in Berlin, welche ewig den preuß. Namen schänden wird", gerade in den Gegensatz umgeändert worden, indem die Redaction der Schles. Ztg. beliebt hat, drucken zu lassen: „In Folge der mehrmaligen schmäligen Auseinandertreibung unserer Volksvertreter in Berlin, welche ewig den preuß. Namen schänden werden." Wir überlassen es dem Publikum, darüber zu richten.

Görlitz, den 23. Nov. 1848.

Adresse der Stadtverordneten von Berlin an die National-Versammlung.

Hohe National-Versammlung!

Die Rechte der Nation sind durch die Minister der Krone gekränkt, — verletzt durch Minister, welche das Vertrauen des Landes nie gehabt haben und nie haben werden, welche in unglücklicher Täuschung das Vaterland an den Abgrund des Verderbens führen. Die heiligen Rechte der Nation sind ehrenvoll erkämpft, durch Königswort besiegelt, und die Bürgerschaft Berlins wird die letzte sein, welche sie aufgiebt: sie war die erste, welche offen erklärte, daß sie auf der Seite der National-Versammlung stehe. Es ist der Wille unserer Bürgerschaft, der Wille einer großen Nation, welcher daran festhält:

wir wollen eine Verfassung vereinbaren, nicht aber als Geschenk empfangen.

Dazu haben wir Sie gewählt, Sie — die Männer unseres Vertrauens — gehören uns, und kein Diener der Krone soll Sie uns nehmen, Niemand Ihre Vollmacht deuten, welche Sie von der Nation haben. Wir sind nie stärker gewesen, als unter der Gewalt der Waffen, in dem Bewußtsein unseres guten Rechts.

Aber eben dieses Bewußtsein wird Ihrer hohen Versammlung die Kraft geben, mit Festigkeit und Ausdauer den Weg zu verfolgen, welcher unsere gute Sache zum Siege führt. Sie werden im Bewußtsein des eigenen Rechts auch die hohen Rechte der Krone zu wahren und die Leidenschaft zu zügeln wissen, welche über diese Grenze hinausführt. Sie werden auch in Ausübung Ihrer Befugnisse nicht solche Schritte thun, welche das Vaterland in das Verderben stürzen. Darum bitten und beschwören wir Sie, den Antrag auf Steuerverweigerung einmüthig zurückzuweisen. Wir sind zu stark, um einen Schritt der Verzweiflung zu thun, welcher Krone und Land in unabsehbares Elend und jahrelange Verwirrung stürzen und unserer Sache die Herzen abwenden würde. Wir beschwören Sie, die Rechte der Krone zu ehren, und die Krone wird die unsrigen achten und ihre Rathgeber künftig aus Männern wählen, welche das Vertrauen der hohen Versammlung haben.

Wir bitten und beschwören ehrerbietigst Eine hohe Versammlung, die Hand zu einem ehrenvollen Vergleich zwischen Krone und National-Versammlung — den gleichberechtigten Mächten — zu bieten, — ein für die Krone unehrenvoller Vergleich würde ihr nicht nur die Herzen, sondern auch die Ueberzeugungen des Landes abwenden — wir beschwören Sie, dahin zu streben, in treuer duldender Ausdauer festzustehen gegenüber der Gewalt der Waffen und der Leidenschaften, festzuhalten an unserm guten Recht, dem Lande aber den Frieden zu geben und dem Volke eine freie Verfassung! Berlin, den 23. November 1848.

Stadtverordnete zu Berlin.

Inserat.

Der Magistrat von Berlin hat nachstehenden Aufruf an die Bürger Berlins erlassen:

An unsere Mitbürger!

Die Krisis, in welche die Entwickelung unserer öffentlichen Zustände seit dem 9. d. M. getreten ist, hat uns die unabweisbare Pflicht auferlegt, nach ernster, besonnener und gewissenhafter Erwägung der in Betracht kommenden rechtlichen Verhältnisse, so wie der Lage unsers Vaterlandes und des Zustandes unserer Stadt uns über den Standpunkt zu entscheiden, den wir nach Pflicht und Gewissen der Krone, dem Lande und unserer Stadt gegenüber einzunehmen hätten. Wir sind zu einer bestimmten Ueberzeugung hierüber gekommen und haben ihr entsprechend gehandelt. Sie findet mehr und mehr in unserer einsichtsvollen Bürgerschaft ihre richtige Würdigung, und halten wir es daher jetzt, da die Aufregung des Augenblicks der vorurtheilsfreien Ueberlegung Raum gegeben hat, für unsere Pflicht, die Motive unseres Verhaltens unsern Mitbürgern rücksichtslos offen zu legen.

Es ist unsern Mitbürgern bekannt, wie wir seit den Tagen des März das Erwachen unseres Volkes zu nationaler Freiheit und politischer Mündigkeit mit Freude begrüßt haben; wie wir sodann zur Feststellung der errungenen Freiheiten und Rechte des Volkes durch unsre Mitwirkung an der Entwickelung des öffentlichen Lebens überhaupt und namentlich bei der Organisation der Bürgerwehr, so wie bei der Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung an unserm Theile nach besten Kräften beigetragen und die schwere Aufgabe zu lösen gesucht haben, in der Zeit allgemeiner Geschäftslosigkeit unsern ärmern Mitbürgern lohnende Arbeit zu verschaffen. Wir durften hoffen, daß, sobald in der Vertretung des Landes dem Nationalwillen sein Organ gegeben wäre, die Wogen der Revolution sich legen, der Friede und die Ordnung in unser Vaterland wieder einkehren und die in ihrem Zufluß gehemmten Quellen der bürgerlichen Nahrung und des Wohlstandes sich wieder öffnen würden. Wir hofften, daß die Vertreter des Landes die neuen Prinzipien unseres socialen Lebens in weisen Gesetzen ausprägen und Preußen so zum zweiten Male der Welt das große Schauspiel einer aus der sittlichen Erhebung der Nation hervorgegangenen Wiedergeburt geben würde. Unsre Hoffnungen sind nicht in Erfüllung gegangen. Nach den welterschütternden Ereignissen, die wir erlebt hatten, konnten wir freilich nicht sofort die Ruhe in den Gemüthern und die Ordnung in den öffentlichen Zuständen erwarten, welche nur aus der Befriedigung der Bedürfnisse der Nation durch die vereinten patriotischen Bestrebungen der Vertreter des Volks und der Regierung hervorgehen können. Aber das durften gewiß alle Edeldenkenden im deutschen Vaterlande mit uns erwarten, und verlangen, daß die Bewegungen, welche nothwendig die neue Gestaltung unserer staatlichen Verhältnisse begleiten müssen, sich innerhalb der Schranken hielten, welche überhaupt einen staatlichen Zusammenhalt und eine bürgerliche Ordnung möglich machen; — daß sie die unwandelbaren Grundsätze der Gerechtigkeit u. Sittlichkeit nicht gänzlich verließen und die Freiheit, welche ihr Endziel sein soll, nicht in ihrer Wurzel vernichteten. Ueber diese nothwendigen Schranken hat sich aber eine anarchische Fraktion in Deutschland und in Preußen hinweggesetzt.

Wie wohl bei weitem die Mehrzahl der Nation in der constitutionellen Monarchie die einzige Gewähr für das Bestehen und die Wohlfahrt unseres Vaterlandes, sowie für die Freiheit aller erkennt, will diese Fraktion dennoch, theils aus Verblendung, theils aus selbstsüchtigen Zwecken der Nation die Republik aufzwingen, und schreckt, um diesen Zweck zu erreichen, vor keine Mittel der List oder der rohen Gewalt zurück. Zu diesem Ende suchte sie mit rück-

sichtsloser Consequenz Preußens Macht, die Hauptstütze Deutschlands zu brechen und zu vernichten. Unter dem gleißnerischen Vorgeben einer Verbrüderung mit dem Volke sollte unser durch Disciplin und Tapferkeit ausgezeichnetes Heer seinen Führern untreu gemacht und demoralisirt werden. Jeder Zwischenfall wurde benutzt, die Gesetzgebung zu verzögern, die Regierung zu schwächen, die Bevölkerung in Unruhe zu versetzen und zu empören. In Baden, Cöln, Frankfurt sahen wir den offenen Aufruhr, in Begleitung von Meuchelmord und Greuelscenen. Männer, welche ihren Abscheu vor diesen Greueln offen aussprachen und ihre warnende Stimme erhoben, wurden als bornirte Moralisten der Verachtung der Menge Preis gegeben und man scheute sich nicht in Volksversammlungen öffentlich zu erklären, daß die Rotte, welche in Frankfurt den deutschen Namen und das deutsche Volk in seinen Vertretern geschändet, sich um das Vaterland wohl verdient gemacht habe.

Von den Vertretern der deutschen Nation in Frankfurt verworfen, glaubte diese Fraktion den geeignetsten Boden ihres fernern Wirkens in Berlin zu finden. Leider konnte der äußere Anblick unserer Stadt einen solchen Wahn wohl möglich machen. Die preußische National-Versammlung hatte es nicht als ihre erste und dringendste Aufgabe erkannt, das Grundgesetz des Landes mit der Krone festzustellen, um der unheilvollen Unsicherheit aller Lebensverhältnisse schleunigst ein Ende zu machen. Sie nahm nicht darauf Bedacht, die durch die Erschütterung der obersten Staatsgewalt wankend gewordene gesetzliche Ordnung zu stärken, die Unordnung stieg vielmehr, indem man sie ruhig gewähren ließ. Die Regierungsgewalt wurde geschwächt durch Eingriffe in Funktionen, welche nur der ausübenden Macht zustehen. Ja so wenig hatte die Erkenntniß, daß ohne Ordnung keine Freiheit möglich sei, die Nationalversammlung durchdrungen, daß sie es nicht einmal der Mühe werth erachtete, Vorkehrungen zu treffen, um ihre Mitglieder vor brutaler Gewalt und die Freiheit ihrer Berathungen zu schützen, die Folge dieses Verhaltens war natürlich', das die Begriffe von Recht und Ordnung im Volke immer mehr verwirrt und das Gefühl für Gesittung abgestumpft wurde. Angesichts der Denkmale hoher menschlicher Bildung mußten wir in Berlin Scenen der Barbarei erleben, die noch vor wenigen Monaten für unmöglich gehalten waren. Mit Mühe gelang es den redlichen, aufopfernsten Anstrengungunserer Bürgerwehr, die letzten Spitzen der Excesse abzubrechen, welche das allgemeine Wohl bedrohten. Verhüten konnte sie deren immer öftere Wiederholungen nicht, da die geschwächte Regierungsgewalt dem Gesetze keine Achtung mehr verschaffen konnte. Vier Ministerien hatten es versucht, das Staatsschiff durch die Stürme zu lenken, welche keine äußere Macht oder Gewalt, nein, das Volk selbst zu seinem eigenen Untergange herauf beschworen hatte. Sie vermochten es nicht, weil sie von der National-Versammlung nicht unterstützt wurden. — Diese hielt es nicht für ihre Pflicht, ganz abgesehen von unserer constitutionellen und legislatorischen Entwickelung — die Staats-Gewalt so zu stärken, daß dem Gesetze wieder seine Achtung wurde. Sie stellte sich unter den Schutz der das Sitzungs-Lokal belagernden Massen, denen sie den Ehrennahmen Volk beilegte, und aus ihrer Mitte heraus wurden sogar Verbindungen mit demselben unterhalten. Sie gab dadurch sich und die Regierung dem Einfluß und dem Terrorismus derer Preis, welche jene Massen regierten.

So geschah es, daß in der Hauptstadt des preußischen Staates, in dem Mittelpunkte unserer Bildung, wir einer Gesetz- und Zügellosigkeit zu unterliegen schienen, welche nicht nur ein Hohn der Freiheit war, deren wir uns rühmten, welche auch den preußischen Staat, das Werk der edelsten norddeutschen Volksstämme und ihrer größten Fürsten, die Schutzmauer Deutschlands nach Nord, Ost und West, die Pflegerin deutscher Gesittung und Größe in den Grundpfeilern erschütterte und uns dem sichern Untergange entgegen führte. Wir standen am Rande des Verderbens. Da war es die heilige Pflicht derer, in deren Hände die Geschicke unseres Landes, in dieser verhängnißvollen Zeit gelegt sind, das Vaterland zu retten. Es gab dazu nur Ein Mittel: der National-Versammlung die Freiheit wieder zu geben, die sie unter den Einflüssen der eingerissenen Zügellosigkeit in der Hauptstadt verloren hatte, und unsere Stadt wiederum zum Bewußtsein der Oberherrschaft des Gesetzes zu bringen. Indem die Regierung dieses Mittel ergriff, war sie nicht nur in ihrem schwer zu bestreitenden formellen Rechte, sondern hatte auch das höhere Recht auf ihrer Seite, welches in ihrer heiligen Pflicht lag, das Vaterland aus der Gefahr zu retten, in welche die Anarchie es gestürzt hatte. Mit tiefem Schmerze empfanden wir die Strenge der Maßregeln, welche zur Rettung des Vaterlandes in unserer Stadt ergriffen werden mußten. Insbesondere betrübte es uns, durch die angeordnete Entwaffnung unsrer Bürgerwehr, Gefühle verletzt zu sehen, die wir nur als edel anerkennen konnten. Die Bürgerwehr verschuldete nicht, was Einzelnen in derselben oder ihrer Oberleitung zur Last gelegt werden konnte. Sie hatte stets mit Aufopferung von Gut und Blut dem Dienste unsrer Stadt und des Vaterlandes sich gewidmet. Wir hielten es deshalb auch für unsre dringendste Pflicht, alles zu versuchen, um Maßnahmen abzuwenden, welche das wohlberechtigte Ehrgefühl unsrer pflichtgetreuen Bürgerwehr verletzen konnten. Wir mußten indessen dem Drange der Umstände nachgeben und Trost in der Ueberzeugung finden, das allerdings noch größere Gefahr für das Vaterland in halben Maßregeln lag, welche ihres Zweckes verfehlend, den ganzen Staat vernichten konnten.

Aber noch tiefer mußten wir das Verhalten eines Theiles der National-Versammlung in der eingetretenen Krisis beklagen. Statt, wie es das Heil und die Rettung des Landes gebot, sich eben hierzu mit der Krone in das engste Einvernehmen zu setzen und den in der Freiheit und Ordnung gesicherten, ersehnten Frieden dem Lande zu geben, sehen wir diese Fraction unserer Volksvertreter selbst die Fahne der Gesetzlosigkeit erhebend, die Staatsgewalt an ihrem Theile vernichten, ja durch die ausgesprochene Steuerverweigerung die Fackel des Aufruhrs in das Land werfen.

Dieser Theil der National-Versammlung hat eben so sehr seine Stellung und seine Befugnisse als die Stimmung und den Willen des Landes verkannt. Er hat uns durch sein Verfahren an einen Abgrund geführt, vor den wir, und wir sprechen es mit voller Zuversicht aus, alle edlen Preußen zurückschaudern. Die Bahn zum blutigen Bürgerkriege, die damit eröffnet ist, wird zu seinem Verderben das Volk nicht betreten. Es wird nicht den Untergang Preußens und Deutschlands in dem Versuche wollen, eine Republik herzustellen, der es an allen sittlichen und politisch-socialen Grundlagen fehlt, es wird den festen Willen nicht aufgeben ein constitutionelles Preußen aufzubauen, im engsten Bunde mit Deutschland, gestützt auf die Entwickelung des deutschen Geistes und seiner Civilisation in einer ruhmreichen Geschichte von Jahrhunderten. Dies ist unsere Ueberzeugung. Mitbürger nah und fern, wir hoffen zuversichtlich auch die Eurige! Wir wollen freie Männer sein, wir wollen keins der Rechte, keine der Freiheiten uns verkümmern lassen, welche die unabweisbaren Forderungen unserer Zeit sind. In dem festen Glauben an die Macht der großen Ideen, welche unsere Zeit bewegen, halten wir jede Reaction für unmöglich, wenn nicht schon die erneuten feierlichsten Zusicherungen jede derartige Befürchtung abwiesen.

Aber wir wollen nicht die Gräuel der Verwüstung, nicht die Herrschaft der rohen Gewalt, nicht den Untergang unseres edlen Volkes durch Selbstmord. Darum Mit-

bürger, schaaren wir uns um den Einheitspunkt unseres Vaterlandes, den constitutionellen Thron. Kräftigen wir unser Volk, indem wir die Krone kräftigen. Laßt den Frieden und die Einigkeit wieder einkehren in unser Land, den Frieden mit dem Königshause! — und die Liebe und das Vertrauen, welche wir zeigen, wird mächtiger sein, als alle Gewalten, und uns, mit uns Deutschland groß, frei und glücklich machen, wie wir es in dem Maße früher nie gewesen sind und in anderer Weise niemals werden können.

Berlin, den 21. November 1848.

Der Magistrat.

Publikationsblatt.

[5324] **Bekanntmachung.**

Am 25. d. M. sind von einem Bettler aus einer herrschaftlichen Küche 2 silberne Kaffeelöffel, mit L. gezeichnet, gestohlen worden, und wird vor dem Ankaufe derselben gewarnt.

Görlitz, den 25. Nov. 1848. Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

[2772] **Nothwendige Subhastation.**

Das dem Tischlermeister Rothenburg gehörige, in der Mittel-Langengasse belegene Brauhofsgrundstück No. 193. hierselbst, gerichtlich auf 8676 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt, soll auf den 21. December 1848, von Vormittag 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein liegen in der III. Bureau-Abtheilung zur Einsicht bereit.

Görlitz, den 14. Juni 1848. Königl. Land- und Stadtgericht.

Nichtamtliche Bekanntmachungen.

[5325] **Danksagung.**

Allen Freunden und Verwandten, so wie der lieben Schuljugend, sagen wir den herzlichsten Dank für die innige Liebe und Theilnahme bei dem so unerwarteten und schmerzlichen Verlust unserer guten und hoffnungsvollen **Anna**. Der Höchste sende Allen Trost bei ähnlichen traurigen Erfahrungen.

Sie starb den 21. Nov., Mittags 11 Uhr, in einem Alter von 5 Jahren und 11 Monaten.

Schlaf' sanft, schlaf ruhig in der kühlen Erde,
Nicht nur von uns, von Vielen treu beweint,
Befreit von jeder irdischen Beschwerde
Seh'n wir einst wieder Dich, wo Wiedersehen eint.

Görlitz, den 24. Nov. 1848. Die trauernden Familien **Falkner** und **Brückner**.

[5326] **Billiger Verkauf von Schnittwaaren.**

Des bevorstehenden Weihnachtsfestes wegen haben wir die Preise eines großen Theils unsers Lagers bedeutend herabgesetzt, worauf wir uns erlauben, unsere geehrten Kunden hierdurch aufmerksam zu machen.

Brauer & Sändig.

[5162] Ein beinahe noch neuer Herren-Watt-Ueberzieh-Rock von feinem Tuch, dann ein noch in gutem Zustande befindlicher schwarzer Herren-Tuch-Oberrock nebst ein Paar schwarzen Tuch-Beinkleidern, durch und durch gefüttert, sind sehr billig zu verkaufen vor dem Töpferthore No. 883., 1 Treppe hoch.

[5275] Auf dem Dominio Ullersdorf bei Niesky stehen c. 90 Ctr. Karpfen (50 bis 55 Stück per Ctr.) und einige Ctr. große und kleine Hechte zum Verkauf.

[5328] **Billige Möbelstoffe.**

Durch Auflösung eines auswärtigen Möbelmagazin ersten Ranges erhielt ich dessen noch unverarbeitete Stoffe von Wolle, Sammt, Rosshaar u. s. w. in den elegantesten Mustern zum Ausverkauf in Commission. Die Preise sind fest und auffallend billig gestellt.

Fr. Julius Kögel.

[5327] **Waaren zu herabgesetzten Preisen.**

Der diesjährige gewöhnliche Ausverkauf meiner Manufactur-Waaren zu herabgesetzten, festen und sehr billigen Preisen beginnt Donnerstag den 30. d. M. in dem bisher dazu benutzten Lokal meines Hauses. **Fr. Julius Kögel.**

[5329] Schüler zum Unterricht in der **englischen** oder **französischen** Sprache können noch angenommen werden: Petersgasse No. 280., 1. Etage.

[5337] **Bier-Abzug in der Schönhof-Brauerei.**
Sonnabend den 2. December Gerstenbier.

[5338] **Bier-Abzug in Huste's Brauerei, Petersgasse No. 318.**
Donnerstag den 30. November Gerstenweißbier.

[5339] Heute Dienstag den 28. Nov. beginnt der Ausschank meines frischen **baierschen Lagerbieres**, wovon ich das Töpfchen mit 1 Sgr. verkaufe. Braumeister **Hollack**, Petersgasse No. 315.

[5343] Am Sonntag, den 26., Abends ist eine braunlederne Brieftasche, einige Briefe und eine Karte enthaltend, entweder in der Nonnengasse oder in der Nähe von No. 1. verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung Jakobsgasse No. 852 b. abzugeben.

[5340] Ein Umschlage-Tuch ist am Donnerstage, als den 23. Novbr., in der Brüdergasse gefunden worden. Der Eigenthümer erhält es nach gehöriger Legitimation zurück bei
Schultze, Brüdergasse No. 7.

[5283] **Wohnungs-Veränderung.**

Daß ich nicht mehr in der Jüdengasse, sondern Plattnergasse No. 134. bei dem Buchdrucker Herrn Dreßler wohne, zeige ich hiermit ergebenst an. **Lehmann,**
Görlitz, den 22. November 1848. Damenkleidermacher.

[5331] In No. 155. ist eine meublirte Stube zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

[5344] Weberstraße No. 404. sind 2 Stuben mit Alkove und übrigem Zubehör zu vermiethen und zu Weihnachten zu beziehen.

[5330] Im großen Steinbruch No. 486. sind an der Sonnenseite 2 Stuben mit Stubenkammern und übrigem Zubehör zu vermiethen und zum 1. Januar zu beziehen.

[5230] Auf dem Handwerke No. 382., zwei Treppen hoch, ist eine freundliche Stube mit Möbels und Bedienung vom 1. December an beziehbar.

[5321] Obermarkt No. 106., zwei Treppen hoch vorn heraus, ist sofort eine gut meublirte Stube mit Betten zu vermiethen.

[5326] Ein Wirthschafter, frei vom Militair, so wie eine Viehwirthin ohne Kinder, die gute Zeugnisse ihres früheren Verhaltens vorzuzeigen haben, werden gesucht und können sich melden am Nikolaigraben No. 614. parterre. Görlitz, den 15. Nov. 1848.

[5336] Berlin hat seit fünf bis sechs Tagen ein ganz anderes Ansehen gewonnen; wir möchten sagen, ein anständigeres gesitteteres Ansehen, als es seit den Märztagen gehabt hat. Die scandaleusen Straßenkrawalle und Versammlungen sind verschwunden, der ruhige Bürger kann wieder mit Sicherheit über die Straße gehen, ohne der Beleidigung der demokratischen Bummler oder den Zudringlichkeiten der zahllosen fliegenden Buchhändler ausgesetzt zu sein. Die Ecken wimmeln nicht mehr von den schaamlosesten Placaten und neugierigen Gaffern, man begegnet nicht mehr auf jedem Tritt und Schritt einem halbwüchsigen Laffen, der mit allerlei Waffen umherstolzirt. Ein Jeder geht ruhig seiner Arbeit nach, der Verkehr ist sichtlich im Steigen, die Fremden vermehren sich, auf den Gesichtern liegt Ruhe und Zufriedenheit, nicht mehr jene fortwährende Aufregung des Plakatenlesens, Politisirens und Clubbbesuchens. Exerciren und Schildwachstehen hält die Leute nicht mehr von ihren bürgerlichen Beschäftigungen zurück, verführt sie zu Ausgaben und ruinirt ihren Wohlstand und das Familienleben. Und das Alles bringt — der Belagerungszustand hervor. **N. P. Z.** No. 127.

[5333] Das Beiblatt der Görlitzer Fama vom 25. Novbr. c. enthält einen gegen mich gerichteten Schmähartikel, dessen Verfasser, der Erklärung der Redaction zu Folge, der Herr Obrist-Lieutenant von L'Estocq auf und zu Ebersbach ꝛc. ist. Eine Erwiderung wäre meiner unwürdig. Die Klage auf fiscalische Untersuchung ist eingeleitet.

Görlitz, den 26. Nov. 1848. Oberlehrer Dr. **Ernst Tillich.**

Wien. Es haben sich einige Spitzel verlaufen; da sie als Spürhunde kein Zeichen tragen, wird das Publikum hierdurch gewarnt. [5342]

[5335] Laut Bekanntmachungen des Landrathamts und des Landsteueramts sind die k. Kassen am 18. d. M. dem Magistrat lediglich deshalb zur Aufbewahrung übergeben, weil von der aufgewiegelten Menge eine Plünderung angedroht war und die zum Schutz vorhandenen Kräfte nicht als zureichend bezeichnet werden. — Also die kostspielig organisirte Bürgergarde, Schutzmannschaften, Turner, Scharfschützen u. s. w. u. s. w. — waren nicht ausreichend, um einem möglichen Angriff verführter Wahnsinniger entgegenzutreten! Also deshalb mußte ein Bataillon neumärker Landwehr requirirt werden, um der mangelnden Courage auf die Beine zu helfen. Man bittet daher dringend um die Namhaftmachung derjenigen hochgeehrten Herren, welche den Antrag und exekutorischen Vorschlag wegen der Beschlagnahme der k. Kassen gemacht haben, damit die Stadt ihre wahren Freunde kennen lerne, und wenn sie wieder einmal militärische Besatzung braucht, um sie dann nur allein in deren Behausung zu verlegen. — Behörden und Beamte, welche in den gegenwärtigen Verhältnissen aus Schwachheit oder Feigheit ihre eigentliche Gewissensmeinung und Gesinnung nicht verfechten und vertreten können, müssen abdanken, weil sie unserer Zeit nicht mehr gewachsen sind. **Wilhelm Hammer.**

[5334] Ich finde mich veranlaßt, Jedermann zu warnen, meiner ältesten Tochter Amalie etwas auf meinen Namen noch auf ihre Person zu borgen, indem ich nichts für sie bezahle und bezahlen kann.

Mühle.

[5332] In der Annonce No. 5223. ist der Tagearbeiter Hänisch gemeint.

[5341] Donnerstag den 30. d. M., so wie alle folgende Donnerstage, **Tanz-Verein** im Wilhelmsbade, Anfang 8 Uhr, wozu ergebenst einladet **Falkenberg,** Tanzlehrer.

Nachweisung der höchsten und niedrigsten Getraidemarktpreise der nachgenannten Städte.

Stadt.	Monat.	Waizen. höchster Rtl Sgr ₰	Waizen. niedrigst. Rtl Sgr ₰	Roggen. höchster Rtl Sgr ₰	Roggen. niedrigst. Rtl Sgr ₰	Gerste. höchster Rtl Sgr ₰	Gerste. niedrigst. Rtl Sgr ₰	Hafer. höchster Rtl Sgr ₰	Hafer. niedrigst. Rtl Sgr ₰
Bunzlau.	den 20. Novbr.	2 3 9	1 27 6	1 1 3	— 27 6	— 23 9	— 21 3	— 16 3	— 15 —
Glogau.	den 24. =	1 26 3	1 22 6	1 — —	— 25 3	— 26 3	— 23 —	— 17 —	— 16 —
Sagan.	den 18. =	2 5 —	1 25 —	1 3 9	— 28 9	1 — —	— 25 —	— 18 9	— 15 —
Grünberg.	den 20. =	2 — —	1 25 —	1 — —	— 25 —	— 26 —	— 22 —	— 18 —	— 14 —
Görlitz.	den 23. =	2 5 —	2 — —	1 2 6	— 28 9	— 26 3	— 23 9	— 17 6	— 15 —

Literarische Anzeige.

[5238] So eben erschien in der Gerhard'schen Buchhandlung in Danzig und ist in **Görlitz** bei **G. Heinze & Comp.**, Ober-Langengasse No. 185., zu haben:

Neuester Preußischer National-Kalender für 1849.

Ausgabe in Quart, brosch., Preis 12½ Sgr.; mit Beiwagen 22½ Sgr.

Jeder Besteller erhält eine schöne **Gratis-Prämie** nach eigener Wahl, entweder: **Die Suppen-Taufe** (ein komisches Genrebild), oder: **Die zwei Rosen** (zwei liebliche Mädchen-Portraits). — Bekanntlich zeichnet sich **dieser** Kalender vor vielen andern durch **vielseitig unterhaltenden, gediegenen** und **praktisch-nützlichen** Inhalt, so wie durch **ausgezeichnet schöne** Prämien, wie sie **kein anderer** Kalender bringt, auf das vortheilhafteste aus. Die jährlich steigende Auflage beweist am besten, welchen großen Beifall er findet, und wer ihn ein Jahr hatte, nimmt nicht leicht einen andern.

Schnellpressendruck von G. Heinze & Comp.